

Awareness Konzept

Leitbild des Jugendhaus Leonberg e.V.	3
Werte	3
Ziele.....	3
Der Tradition verbunden und der Gegenwart verpflichtet	4
Lernen am Modell.....	5
Warmbronner Open Air	5
Awareness.....	6
Das Awareness Team	7
Materialtasche	7
Erreichbarkeit	7
Ist Angela da?.....	7
Telefon/Funkgerät	8
Sichtbarkeit	8
Safer Space.....	8
Kooperation mit Security und Rettungskräften	9
Grenzen.....	9
Anschlussperspektiven	10
Dokumentation.....	10
Fortschreibung der Konzeption	10
Schulung.....	10
Schulung Orga Team	9
Awareness Konzept	9
Definition Gewalt.....	9
Intersektionalität	9
Schulung Awareness Team	10
Awareness Konzept	10
Konsum im Nachtleben.....	10

Krisenintervention und Gesprächsführung	10
Grenzen der Awareness Arbeit.....	10

Leitbild des Jugendhaus Leonberg e.V.

Der Jugendhaus Leonberg e.V. ist ein selbstbestimmter und unabhängiger Verein, der seit 1974 erfolgreich Kinder- und Jugendarbeit in Leonberg gestaltet. Er ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe, der im Auftrag der Stadt Leonberg offene sozialraumorientierte Jugendarbeit durchführt.

Im Zentrum der Arbeit stehen junge Menschen. Gemeinsam wird für ein gleichberechtigtes, partnerschaftliches, gewaltfreies und tolerantes (Zusammen-)Leben in Leonberg eingetreten – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Bildung, sozialer Schicht, Nationalität oder Religion. Das Engagement ist ganzheitlich und basiert auf der Achtung vor dem Leben und der natürlichen Lebensgrundlagen.

Werte

Die Grundlage der Arbeit bildet ein Menschenbild, welches den jungen Menschen, den Klient*innen und dessen sozialen Umfeld vermittelt werden soll. Positive Ressourcen der Menschen sollen entwickelt und gestärkt werden. Das Jugendhaus soll ein Ort für ein gemeinsames Interagieren sein, an dem junge Menschen unabhängig vieler gesellschaftlicher Zwänge und unabhängig von gesellschaftlichen Individualisierungsprozessen sich möglichst frei entfalten können. Im Sinne des Leitbildes ist es das Ziel, dass junge Menschen zu mündigen Bürger*innen heranwachsen, die sich Schlüsselqualifikationen wie Kritikfähigkeit, Handlungsfähigkeit, Bildung, Selbstbewusstsein und Güte aneignen, mit denen sie sich selbst und ihre Rolle reflektiert innerhalb der Gesellschaft erkennen und wahrnehmen können.

Offenheit ist ein zentrales Leitziel, da sich die jungen Menschen mit ihren Ideen und ihrem Engagement in den Verein und die Arbeit einbringen sollen. Die ehrenamtlichen und die hauptamtlichen Mitarbeitenden setzen sich gleichermaßen stetig und offen für die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen ein. Es werden deshalb bewusst demokratisch-pluralistische Werte wie Toleranz, Solidarität und Selbstbestimmung vermittelt.

Um die demokratische Gesellschaft zu stärken, bildet das Zentrum der pädagogischen Arbeit die Vermittlung von Werten und Normen im Sinne der Humanität und Aufklärung. Insbesondere sind soziale Kompetenzen wie Toleranz, die gelebte Gleichberechtigung, Solidarität und Inklusion beinhaltet.

Den Besucher*innen soll zudem eine Lebensperspektive vermittelt werden, die geprägt ist von Selbst- und Verantwortungsbewusstsein. Der Jugendhaus Leonberg e.V. ist eine außerschulische Sozialisationsinstanz, die Wert legt auf die Entwicklung der Konfliktfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden begreifen ihre Arbeit als integrative Instanz zur schulischen und familiären Erziehung in Bereichen wie Charakterbildung, Vermittlung des Wertesystems, der Erweiterung von Handlungskompetenzen und Stärkung der Persönlichkeit, zum Beispiel der Frustrationstoleranz bei Misserfolgen oder des Durchsetzungsvermögens im positiven Sinne. Jeder einzelne junge Mensch soll bei der individuellen Entwicklung begleitet werden.

Für die Arbeit wird ein sozialraum- und lebensweltorientierter Ansatz verfolgt. Partizipation und Mitarbeit von jungen Menschen sind hierbei die Grundpfeiler, damit ihr Demokratiebewusstsein und ihre Fähigkeit zur Analyse, wie auch zur Herausbildung von Lösungsansätzen für gesellschaftliche Probleme gefördert werden kann.

Ziele

Unter dem Überbegriff „Soziale Kompetenzen“ werden folgende Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickelt:

- Empathie
- Menschenkenntnis
- Kritikfähigkeit
- Wahrnehmung
- Selbstdisziplin
- Toleranz
- Sprachkompetenz
- Verantwortungsübernahme
- Durchsetzungsvermögen
- Flexibilität
- Konsequenz
- Vorbildfunktion
- Selbstbewusstsein
- Engagement
- Emotionale Intelligenz
- Teamfähigkeit
- Kooperation
- Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit

Diese Fähigkeiten, die den Besucher*innen vermittelt werden, ziehen sich durch alle folgenden, detaillierteren Betrachtungen der einzelnen Bereiche der pädagogischen Arbeit.

Weiterhin ist es ein Ziel, dass die Besucher*innen Freude und Spaß an den in den Jugendhäusern und Treffs ausgeübten Tätigkeiten haben und die Möglichkeit erfahren, mit sich selbst und den Ergebnissen ihrer Arbeit zufrieden zu sein. Die Anerkennung aus dem Bereich der Öffentlichkeit, der Peergroups und von Gleichgesinnten trägt ihr Übriges zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Besucher*innen bei. So tragen zufriedene Besucher*innen das gewonnene, positive Bild über den besuchten Treff oder das Jugendhaus in die Öffentlichkeit weiter und tragen damit zum Integrationsprozess bei. Durch die sinnvolle Beschäftigung in den Jugendhäusern und die integrativ-partizipatorische Komponente der Arbeit und insbesondere des Ehrenamts wird für Ruhe und Ordnung im Sozialraum gesorgt, Vertrauen geschaffen und letztendlich die Rentabilität unserer Tätigkeit gewährleistet.

Der Tradition verbunden und der Gegenwart verpflichtet

Der Jugendhaus Leonberg e.V. ist aus einer Leonberger Bürger*inneninitiative entstanden und war anfangs ein klassisch selbstverwalteter Jugendhausverein, der ausschließlich von Ehrenamtlichen getragen wurde. Die Idee des Subsidiaritätsprinzips und der Selbstverwaltung ist weiterhin ein Grundsatz des Vereins, wenngleich diese einer ständigen Weiterentwicklung unterzogen werden. Inzwischen arbeiten im Jugendhaus Leonberg e.V. auch hauptamtliche Fachkräfte und der Verein ist ein anerkannter Dienstleister der Kinder- und Jugendhilfe sowie ein offizieller Kooperationspartner der Stadtverwaltung Leonberg.

Das ehrenamtliche Engagement wird gefördert und ist gekoppelt mit demokratischen Partizipations- und Selbstorganisationsmöglichkeiten – d.h. junge Menschen haben die Möglichkeit, ihre Freizeitangebote und ihre Jugendhäuser aktiv (mit) zu gestalten. Die vereinsinternen Entscheidungsprozesse und Gremien (zum Beispiel Gesamtvorstand, Treffvorstände, Hausbesprechungen) sind niederschwellig gestaltet, um eine einfache Teilhabe zu gewährleisten und somit ehrenamtliches Potenzial zu aktivieren und zu integrieren. Hierdurch werden, unabhängig vom

diskutierten Thema, die sozialen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen, die für ein selbstbestimmtes Leben in einer pluralistischen Gesellschaft notwendig sind, gefördert.

Der Jugendhaus Leonberg e.V. ist ein Interessenvertreter der jungen Menschen. Es wird bewusst Partei für die Interessen von Kindern, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen ergriffen, womit der Jugendhausverein Leonberg e.V. per se kein neutraler Akteur im Leonberger Gemeinwesen ist, sondern stets anwaltschaftlich im Sinne der jungen Menschen auftritt.

Lernen am Modell

Durch das Beobachten des Verhaltens von menschlichen Vorbildern erhalten junge Menschen eine Basis für das sozialkognitive Lernen. Das bedeutet junge Menschen setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und es entsteht eine Wechselwirkung zwischen den interagierenden Personen. Ältere Besucher*innen, Haupt- sowie Ehrenamtliche können als positive Beispiele für heranwachsende Menschen, die als Besucher*innen in den Treffs/Häusern oder als Teilnehmende in Angeboten auf diese treffen, dienen. Die Jugendhäuser sowie die Angebote bieten jungen Menschen einen geschützten Rahmen sich selbst auszuprobieren, von gelingendem Handeln, wie auch von eigenen oder den Fehlern anderer zu lernen. Bspw. können das kollektive Auseinandersetzen und Reflektieren mit dem Scheitern Einzelner oder einer Gruppe zu einem positiven Lernprozess führen. Ebenso kann dies auf die Erfolge von Einzelnen oder einer Gruppe angewendet werden. Insbesondere durch den akzeptierenden Ansatz soll es jungen Menschen ermöglicht werden ihr Verhalten als Individuum, aber auch innerhalb einer Gruppe und in der Gesellschaft zu reflektieren. Im besten Fall werden sie dazu befähigt, das eigene Verhalten aus eigenem Antrieb zu einem grundsätzlichen prosozialen Verhalten zu ändern. Der akzeptierende Ansatz stößt auf Grenzen, wenn andere Personen verletzt werden, sei es physisch, verbal oder non verbal. Das Ziel ist es, dem jungen Menschen in solchen Situationen klarzumachen, dass das Verhalten nicht in Ordnung ist, jedoch die Person selbst weiterhin Unterstützung erhält. Zum Schutz der anderen Besucher*innen, der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, aber auch zum Schutz der gewalttätigen Person selbst, können Personen, die durch gewalttätiges Handeln auffallen, außerhalb eines individuellen Beratungssettings von den Räumen und Angeboten des Jugendhaus Leonberg e.V. ausgeschlossen oder ihnen den Zugang verwehrt werden.

Warmbronner Open Air

Anlässlich des „Jahres der Jugend“ 1985 wurde das rockXplosion, ehemals Warmbronner Open Air, erstmals veranstaltet. Das dreitägige Festival ist eine Non-Profit Veranstaltung und wird durch eine städtische Förderung, Firmensponsoring, Spenden und die Einnahmen durch den Getränke- und Merchandise-Verkauf finanziert. Der Eintritt ist dabei kostenlos und die Getränke- sowie Merchandise-Preise werden so niedrig wie möglich gehalten, damit so viele Menschen wie möglich diese Angebote in Anspruch nehmen können. Geplant, organisiert und durchgeführt wird das Festival ausschließlich von Ehrenamtlichen. Das Organisationsteam besteht aus Personen, die 15 verschiedene Referate leiten, wobei immer zwei Personen die Gesamtprojektleitung innehaben. Zu den Referaten gehören Homepagebetreuung, Tontechnik Hauptbühne/Zeltbühne, Catering, Booking Hauptbühne/Zeltbühne, Campingbetreuung, Sicherheit und Security, Sponsoring, Marketing, Personalplanung, Standbetreuung, Deko, Buchhaltung, Infrastruktur, sowie Awareness. Das offizielle Organisationsteam wird von ca. 20 weiteren Teammitgliedern ergänzt, die keine spezifischen Aufgaben übernehmen und bei Bedarf überall unterstützend tätig werden. Während des Festivals gibt es ca. 50 weitere ehrenamtliche Helfer*innen, die Aufgaben während des laufenden Betriebs übernehmen. Hierzu gehören Aufgaben wie der Getränkeverkauf, Durchführung von Kinderaktionen oder die Backstage-Betreuung. Das kulturelle Angebot auf diesem Festival besteht hauptsächlich aus Musiker*innen /

Bands aus der Region Stuttgart. Doch zusätzlich gibt es weitere Kreativ- und Kulturangebote. Hierzu gehören am Samstag und Sonntag pädagogische Angebote aus dem Kreativbereich, die mit Unterstützung des pädagogischen Personals durchgeführt werden. Zudem gibt es neben der Hauptbühne eine Zeltbühne, auf der neben einer Plattform für kleine Bands, auch Kleinkunst, Lesungen, politische Diskussionen und Poetry Slams veranstaltet werden. Weitere Angebote können von Vereinen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Unternehmen angeboten werden. So können auch Essensstände von Kulturvereinen oder Unternehmen organisiert werden. Die drei Tage sind nach Musikgenre gegliedert, wobei der dritte Tag zusätzlich explizit als Familientag gestaltet wird. Der erste Tag ist hauptsächlich für das Musikgenre des Metal und Rock vorbehalten und ist damit auch prägend für den Namen des Festivals. Am zweiten Tag werden hauptsächlich Künstler*innen die Bühnen überlassen, die dem Alternativerock und Punk Genre zuzuordnen sind. Am ersten und zweiten Abend werden in dem nahegelegenen Jugendhaus jeweils Aftershow-Partys mit zwei verschiedenen Floors (Genre: Rock und Elektro) veranstaltet. Damit ist das Festival zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens in Leonberg geworden. Das Ziel des rockXplosion ist es ein vielfältiges Kulturangebot von und für die Bürger*innen von Leonberg zu schaffen. Wie bereits ausgeführt, soll das Festival von den Bürger*innen aus Leonberg selbst geplant, organisiert und durchgeführt und ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich die dafür notwendigen Kompetenzen und Ressourcen anzueignen. Dabei wird die fallunspezifische Sozialraumorientierung als Methode eingesetzt. Zu Beginn wurden die Ehrenamtlichen bei allen notwendigen Vorgängen, die mit diesem Festival zusammenhängen verstärkt von hauptamtlichen Fachkräften der Sozialen Arbeit angeleitet. Jedoch werden mittlerweile die pädagogischen Fachkräfte nur noch unterstützend bei den pädagogischen Angeboten während des Festivals tätig, sowie bei Bedarf, beispielsweise bei Teambuilding Maßnahmen. Das Team, die Helfer*innen, wie auch die Besucher*innen stammen aus verschiedenen sozialen Milieus und lassen sich keinen spezifischen Altersgruppen zuordnen. Wobei die ehrenamtlichen Organisator*innen und Helfenden überwiegend Jugendliche und junge Erwachsene aus der Altersgruppe der 16 bis 30-jährigen sind. Das Festival bietet ebenfalls eine Plattform, damit sich Vereine, Organisationen und Unternehmen vernetzen können, indem sie die Möglichkeit bekommen, eigene Stände zu organisieren und Angebote schaffen. Somit kann der Jugendhaus Leonberg e.V. ebenfalls ein Netzwerk aufbauen beziehungsweise pflegen, dass er zu einem späteren Zeitpunkt für andere Kooperationen nutzen kann. Damit ist das Festival rockXplosion nicht nur Kulturangebot, das allen Menschen aus Leonberg und der Region offensteht, sondern ein Element der Sozialraumorientierung.

Awareness

Awareness stammt aus dem Englischen und kann mit Bewusstsein oder Aufmerksamkeit übersetzt werden. Awareness ist eine Möglichkeit, auf Diskriminierung und Herrschaftsverhältnisse aufmerksam zu machen und Menschen, die Grenzüberschreitungen erlebt haben, in ihrem Umgang damit zu unterstützen. Es ist ein Konzept, das sowohl präventiv als auch in der konkreten Situation auf Partys und Veranstaltungen eingesetzt werden kann.

Awareness muss immer **intersektional** gedacht werden. Diskriminierung gibt es aus unterschiedlichen Gründen und Formen und diese stehen in Wechselwirkung zueinander. Die Ursachen überlagern sich oftmals gegenseitig. Herkunft, Religion, Gender, Hautfarbe, Sexualität, Klasse, Alter, Nationalität, uvm. treffen in der Lebenswelt der Menschen aufeinander und haben unterschiedliche Auswirkungen auf sie.

In der Awareness Arbeit wird in der **Lebenswelt** der von grenzverletzendem Verhalten betroffenen Personen agiert, denn diese sind Expert*innen ihrer selbst. Die Definitionsmacht liegt immer bei Betroffenen von grenzverletzendem Verhalten.

Definitionsmacht bedeutet, dass die Person selbst über sich, ihren Körper, ihre Geschichte, ihre Geschlechtsidentität und dem, was passiert ist, entscheidet. Definitionsmacht ist jedoch nicht kongruent zur **Handlungsmacht**. Betroffene können ihre eigenen Bedürfnisse am besten benennen, können jedoch keine Handlungen einfordern, die die Grenzen anderer Personen verletzen, wie bspw. Rache, körperliche Nähe (Umarmung ö.ä.) oder nach Hause begleitet zu werden.

Konsens bedeutet Zustimmung und fordert sich diese explizit einzuholen, ganz nach der Regel "Nur ja heißt ja!". Das bedeutet das Unterstützungsangebote umgesetzt werden, wenn die betroffene Person diesen zustimmt.

Betroffenenorientiertheit bedeutet einen Fokus auf die Bedürfnisse und Forderungen der Person zu richten, die sich an die Mitglieder des Awareness Teams wenden. Das Ziel von Awareness Arbeit ist es, dass Betroffene sich wieder sicherer fühlen können und den Ort nicht verlassen müssen.

Die Mitglieder des Awareness Teams sind **parteilich** mit den von grenzverletzendem Verhalten betroffenen Personen, sie nehmen also explizit keine "neutrale" oder vermittelnde Rolle ein, sondern sind ganz bei den Betroffenen. Sensible Vorfälle werden dabei immer vertraulich behandelt und mit Dritten außerhalb des Awareness Teams nur nach Absprache mit den Betroffenen gesprochen.

Zusätzlich befolgt das Awareness Team den **akzeptierenden Ansatz**, dies bedeutet, dass bspw. intoxikierte Besucher*innen ebenfalls Unterstützung durch das Awareness Team erhalten, wenn sie sich zu einem Zeitpunkt auf dem Festival nicht wohlfühlen.

Das Awareness Team

Das Awareness Team soll möglichst divers aufgestellt sein. Dies bedeutet, dass die Mitglieder unter anderem möglichst verschiedene Gender, Hautfarbe, ethnischen und beruflichen Hintergrund mitbringen. Damit soll vermieden werden, dass das Awareness Team nur weiße cis Frauen mit einer pädagogischen Ausbildung besteht und ggf. Betriebsblindheit entsteht.

Das Awareness Team agiert nur mit einem klaren Auftrag. Dies bedeutet, sie sprechen mit den Personen, die von grenzverletzendem Verhalten betroffen sind und fragen, was diese benötigen, um bspw. ein Gefühl von Sicherheit zu erhalten. Dies kann bspw. in Form eines Platzverweises an die Täter*innen sein, eine kurze Pause oder aber auch ein gemeinsames Gespräch mit dem*der Täter*in.

Materialtasche

Das Awareness Team sollte mit einer Materialtasche ausgestattet sein, um ggf. Ad hoc handeln zu können. Diese sollte beinhalten:

- Becher für die Wasserstationen
- Erste Hilfe Set
- Ggf. Wasser für das Awareness Team
- Traubenzucker
- Infomaterial

Erreichbarkeit

Das Awareness Team soll möglichst während des gesamten Festivals ansprechbar sein, jedoch mindestens während der offiziellen Einlasszeiten und der Aftershow Party. Hierzu wird in Kooperation mit dem Ressort Personalplanung ein Schichtplan ausgearbeitet.

Ist Angela da?

Mit der Frage "Ist Angela da?" sollen Personen, die von grenzverletzendem Verhalten betroffen sind, niedrigschwellig Unterstützung erhalten.

Die ehrenamtlichen Helfenden und hauptamtlichen Mitarbeitenden werden vor jeder Schicht bzgl. des Awareness Konzept instruiert, da sie ggf. erste Ansprechpersonen sein können, falls sich Menschen auf dem Festival nicht wohl fühlen und/oder von grenzverletzendem Verhalten betroffen sind. Diese können entweder direkt das Awareness Team oder Mitglieder des Organisations-Teams informieren und werden, bei Bedarf, in den Safe Space begleitet. Aus dem Safe Space heraus kann weiter agiert werden, bspw. ein Taxi bestellt, Freund*innen/Angehörige verständigt werden und die betroffene Person kann zur Ruhe kommen.

Telefon/Funkgerät

Wenn möglich sollte ein Mitglied während der Schicht mit einem Funkgerät ausgestattet sein, um möglichst schnell über Zwischenfälle informiert zu werden und erreichbar zu sein, da der Handyempfang auf dem Platz nicht immer gewährleistet ist.

Zusätzlich soll es ein Mobiltelefon geben, dessen zugehörige Telefonnummer im Infomaterial veröffentlicht ist, um eine weitere Zugangsmöglichkeit zu schaffen. Bei Bedarf können sich Besucher*innen auch per WhatsApp melden. Auf dem Infomaterial muss zudem klar gekennzeichnet werden, dass aufgrund des teilweise schlechten Empfangs keine direkte Reaktion von Seiten des Awareness Teams möglich sein kann und diese sich bevorzugt beim Safe Space oder beim Infopoint melden sollen.

Sichtbarkeit

Die Mitglieder des Awareness Teams sind klar gekennzeichnet und dadurch gut zu erkennen.

Safer Space

Der Safer Space dient nicht nur als Schutzraum für Personen, die von grenzverletzendem Verhalten betroffen sind, sondern für alle Menschen, die sich auf dem Festival unwohl fühlen und für eine gewisse Zeit einen Rückzugsort benötigen.

Dieser sollte in Form eines Pavillions auf dem Festivalgelände selbst zur Verfügung stehen und im Jugendhaus Treff Warmbronn für die Aftershow Party ebenfalls. In Abstimmung mit dem Treff Vorstand und der Aftershow beauftragten Person, soll der Safer Space für die Aftershow abgesprochen werden.

Der Safer Space soll gemütlich und einladend gestaltet werden, hierfür soll folgendes Material vorhanden sein

- Feldbett
- Stuhl
- Kissen
- Decken (Gewichtsdecke)
- Kirschkerne
- Thermoskanne mit heißem Wasser und verschiedene Tees
- Wärmflasche
- sensorische Gegenstände wie einem Igelball
- Lichterketten
- ein helles Licht (ausschaltbar)
- etwas zum Lesen
- Micky Mouse/Noise Canceling Kopfhörer
- Snacks (bspw. Obst, Traubenzucker)
- Kuscheltier

- Taschentücher
- Erste Hilfe Set
- Stift und Papier
- Näh-Set
- Tisch & Regal
- Deko (wie Vase mit Blume/Goa Tuch, etc.)
- Inhaltliches Paket mit: Awareness Konzept, Liste mit Beratungs- und Anlaufstellen und zugehörigen Flyer
- Feedbackbuch o.ä.

Kooperation mit Security und Rettungskräften

Die Arbeit von Security, Rettungskräften und dem Awareness Team kann viele Schnittpunkte aufweisen, weshalb das Awareness Team sich im Vorfeld der Veranstaltung mit eben jenen abspricht, ggf. konkrete Ansprechpartner*innen für Fragen, Konflikte oder Probleme benennt. Sinnvoll wären hierbei die Ressortleitungen aus dem Organisationsteam des rockXplosion Teams.

Die Security kann ggf. in Konflikten unterstützend wirken und setzt am Ende das Hausrecht und ggf. einen Platzverweis durch, in Abgrenzung zum Awareness Team. Das Awareness Team spricht bei Bedarf ein Platzverweis oder ein Hausverbot aus, sollten jedoch dem Platzverweis oder dem Hausverbot nicht nachgegangen werden, ist es im Aufgabenbereich der Security Teams dieses durchzusetzen.

Die medizinische Versorgung wird von den Sanitäter*innen des DRK und ggf. von weiteren Rettungskräften übernommen. Das Awareness Team übernimmt keine medizinische Versorgung, die bei Notfällen über die Erste Hilfe hinaus gehen. Das Awareness Team kann bei der medizinischen Versorgung emotional unterstützend wirken, wie auch vor bzw. nach der medizinischen Versorgung, sofern die invalide Person dies möchte. Zusätzlich kann der Safer Space auch als Ruheort genutzt werden, wenn die invalide Person diesen bevorzugt.

Grenzen

Awareness Arbeit ist eine temporäre begrenzte Unterstützung, die auf einen Vorfall und maximal auf die Veranstaltung begrenzt ist. Liegt weiterer Unterstützungsbedarf bei den Besucher*innen zugrunde, müssen diese in andere Angebote übergeleitet werden.

Zudem gilt jederzeit der Selbstschutz der Mitglieder des Awareness Teams an erster Stelle. Fühlt sich ein Mitglied während der Schicht nicht in der Lage den Bedürfnissen, der von grenzverletzendem Verhalten betroffenen Person nachzukommen, so muss sie dies nicht tun und kann sich Unterstützung bei den Ressortleiter*innen holen.

Täter*innenarbeit kann stattfinden, sofern sich das Mitglied dies selbst zutraut und ggf. dafür ausgebildet ist, jedoch darf sie nicht zeitgleich eine Person, die von grenzverletzendem Verhalten betroffen ist, unterstützen, um die oben genannte Parteilichkeit zu gewährleisten und Rollenkonflikte zu vermeiden.

Damit gute Awareness Arbeit stattfinden kann, muss es den unterstützenden Personen, in diesem Fall dem Awareness Team, selbst gut gehen, um für andere Menschen eine Hilfe zu sein. Dies bedeutet, sollte ein Awareness Teammitglied krank oder intoxikiert (bspw. Drogen- oder Alkoholeinfluss) sein, kann es seine*ihre Schicht nicht antreten oder muss diese ggf. frühzeitig beenden.

Anschlussperspektiven

Aufgrund der temporären Begrenzung der Unterstützung durch das Awareness Team muss den Menschen, die sich an das Awareness Team gewandt haben, eine Anschlussperspektive vermittelt bzw. mitgegeben werden, ob diese angenommen wird, liegt jedoch nicht im Wirkungsbereich des Awareness Teams. Infomaterial sollte zum einen in einer Materialtasche des Awareness Teams, sowie im Safe Space in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.

- Taxizentrale/Leo Minicar
- Notruf (Polizei, Krankenwagen)
- Pädagogischen Fachkräfte aus dem Treff Warmbronn oder dem Kinder- und Jugendhaus Leonberg e.V.
- Psychologische Beratungsstelle
- Frauen helfen Frauen e.V.
- Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen
- Sozialberatung
- Krisenchat

Dokumentation

Eine anonymisierte Dokumentation kann aus unterschiedlichen Gründen sinnvoll sein.

Zum einen kann die Dokumentation für die Fortschreibung der Konzeption genutzt werden, um das Awareness Team an die Bedarfe der Besucher*innen und die Gegebenheiten des Festivals anzupassen. Zum anderen können einzelne Mitglieder des Awareness Teams bei größeren Vorfällen als Zeug*innen in Betracht kommen. Da die Mitglieder des Awareness Teams keiner Schweigepflicht unterliegen, müssen sie ggf. Ihrer Pflicht als Zeug*innen nachkommen, wofür eine standardisierte Dokumentation hilfreich sein kann.

Das Dokumentationstool wird in Absprache mit dem Datenschutzbeauftragten abgestimmt, um eine datenschutzkonforme Lösung zu erarbeiten.

Fortschreibung der Konzeption

Das Konzept soll jedes Jahr auf seine Aktualität überprüft und ggf. weiterentwickelt werden und auf die Bedürfnisse der Besucher*innen und das Festival angepasst werden. Hierfür sollte das Feedback von Besucher*innen und den Mitgliedern des Awareness Teams gleichermaßen miteinbezogen werden.

Schulung

Das Orga Team und die Mitglieder des Awareness Team werden jährlich geschult.